

Was die Wählerin wissen muß.

Eigentum.

Das Kapitel vom Eigentum ist das kniffligste von allen, die im sozialen Leben erörtert werden sind. Die soziale Lehre beschränkt sich auf: "Ich möchte wissen, was dabei am kniffligsten ist. Was ist mein, und ich will keinem raten, sich daran zu beteiligen."

So sagt der schlichte Mensch. Aber die soziale Lehre beschränkt eben das Recht auf Eigentum. Sie sagt, niemand kann aus sich selbst heraus großes Geld und Gut erwerben, er muß stets Hilfe dabei haben. Und es ist nicht gerecht, daß der eine viel, der andere wenig hat. Darum soll bei guten Unternehmungen (Bergwerken, Schiffe usw.) das Eigentum des Einzelnen resp. von Gesellschaften, wie bekannt, aufgegeben werden und dieser Besitz zum allgemeinen Nutzen an den Staat übergehen.

Grundsätzlich wird sich die Wählerin gegen die Aufhebung jedes Eigentums aus wohl dann mitzutrauen, wenn ihr gesagt wird, sie bekommt ja später mehr denn der Volkstimme: "Eine Taube in der Hand ist besser, als zwei auf dem Dache."

Die Angriffe auf das Eigentum stützen sich wesentlich darauf, daß dies so verstanden werden soll, und daß der Verdienst gleichfalls sich sehr stark bei vielen Deutschen befindet. Der Unterschied ist so groß, daß wir häufig von einem unreligiösen Gewinn hören, wie ihn nicht wenige Spekulationen-Bürger in den Kriegsjahren erzielten, und wie ihn z. B. die nordamerikanischen Robbers schon vor dem Feldzuge durch ihre Preisbildungs-Gesellschaften erzielten. Wenn jeder große Verdienst nur durch schwere Schädigung von Mitmenschen zusammengebracht werden könnte, dann müßte jeder Staat, nicht bloß der sozialistische, eingreifen und sagen: "Wie hier und nicht weiter."

Das ist aber nicht der Fall, das allermeiste Eigentum wird durch Tüchtigkeit und Fleiß erworben, und darum hat auch der, welcher seine ganze Kraft in den Dienst des Emerbes gestellt hatte, ein Recht darauf. Und bei jedem großen Vermögen ist der Weg dazu nicht mit Eibeneinnahmen zurückgelegt worden, sondern häufig erst im Laufe langer Jahre.

Nehmen wir ein Beispiel, das alles klar machen wird. Ein tüchtiger Mann wird schließlich Politiker, bezieht ein gutes Gehalt und verdient auch nebenbei noch. Er sät seinen Mann praktisch lernen, ein Technikum besuchen, und der Kunst wird Manneswürde, Baumeister werden. Er ist vorläufig der Vater, sich ihm guten Rat, und so kommt er zu etwas. Als der Vater 70 Jahre ist, steht der Sohn groß da. Hat er nicht ein Recht auf seinen Besitz? Und solche "selbstgemachte" Männer gibt es bei uns Tausende.

Der denken wir an den ersten deutschen Industriellen, die Westfalia Krupp. Gewiß die Firma hat Millionen, aber wie viel Millionen hat sie nicht ihren Leuten und anderen ausgezahlt. Und sie hat alles dieses zu tragen. Aber der alte Krupp hat es nicht allein gemacht, heißt es. Nun, der Mann hat sich Jahrzehnte bemüht, bis er volle Anerkennung fand. Er hat die Güter nicht ins Korn geworfen, wenn andere zweifeln. Die anderen machten es nicht, sondern sein Kopf dachte es aus. Daß dem Sohn der Gewinn reichlich zufließt, das verdient er auch. Wenn es seinen Krupp gegen hätte, die viele Millionen das hätten dann die Arbeiter nicht erhalten? Und das Ausland hätte geschafft, was wir nicht fertig gebracht hätten.

Das sind Beweise, daß jeder ehrliche Mann das Recht auf den Erfolg seiner Arbeit, auf Verdienst und Eigentum hat. Das schließt aber nicht aus, daß die Erziehung des Volkstums durch schnelle und reichlichen Verdienst vom Staate entsprechend befördert wird. Das ist die soziale Pflicht des Staates, ein Stück ausgleichender Gerechtigkeit.

Jedes rechtliche Eigentum ist mit ethischem Arbeitsverdienst aufgebaut, und darum sollen und wollen wir es achten. Erst da, wo das Eigentum in den Händen des Staates für die Allgemeinheit nutzbringend

ist, erscheint, wie in privaten Händen (die Eisenbahnen, können wir dazu übergehen, aus dem Eigentum vom Staatsbürger Staatsbesitz zu machen. Darum ist es nicht Aufgabe des Staates, um jeden Preis zu sozialisieren, sondern das Dasein seiner Angehörigen gegen alle Zufälligkeiten zu sichern. Was mein ist, bleibt mein, und wenn ich mehr verdienen kann, so ist es meine Freude. Die Freude ist aber dem Deutschen so wichtig, wie das liebe Brot! So denkt die deutsche Wählerin, und danach wählt sie.

Ein Verstum des Herrn Scheidemann.

Einem folgenstehenden Verstum gibt sich Herr Scheidemann hin, wenn er gegenüber dem Bestreben des Reichstagspräsidenten Hörsing, der Regierung eine anerkannte Autorität zu verschaffen, behauptet, man sei nun der Sorge um die Verhandlungsfähigkeit der Regierung durch die Entente selbst übergeben, weil diese mit eben der angegriffenen deutschen Regierung die Verlängerung des Waffenstillstandes um mindestens einen Monat abgeschlossen habe. Dagegenüber muß auf die Einstellung des neuen Waffenstillstandsabkommens verwiesen werden, in der mit aller Klarheit ausgeprochen ist, daß er mit denselben Bevollmächtigten abgeschlossen ist, mit denen der erste Vertrag vereinbart wurde, d. h. mit den Bevollmächtigten der Regierung des Prinzen Max von Baden. Die Anerkennung des gegenwärtigen deutschen Regierens durch die Entente berechtigt die Verlängerung des Waffenstillstandes im Gegenzug zur Auflassung des Herrn Scheidemann gar nicht. Im Gegenteil, die französische Presse, die mit der Pariser Regierung Fühlung hat, spricht es gerade anlässlich der neuen Waffenstillstandsverhandlung offen aus, die Waffenstillstandskommission sei die einzige deutsche Regierungsbefugte, mit der die französische Regierung verhandelt.

Die Frage einer ordnungsmäßig legitimierten und anerkannten Regierung ist also unverändert brennend.

Zer Eibacht-Anmelde.

Ueber die Folgen, die das Verhalten der Sparatagruppe für Berlin selbst zu haben droht, sagt heute der "Vorwärts":

Wir möchten einmal als Berliner, die ihr Verlin lieben und mit dem Berliner Proletariat verbunden sind, über dieses Verlin sprechen. Berlin ist in Gefahr, seinen Rang als politische Hauptstadt der Deutschen Republik zu verlieren, weil die Arbeiter Berlins nicht insande sind, den unentgeltlichen Wadaustausch anzunehmen. Wenn die Nationenversammlung in Berlin vor Einbrüchen demonstrierender Mengen nicht geschützt werden kann, dann wird sie eben in Kassel, Erfurt, Nürnberg oder sonstwo tagen, wo man sie mit offenen Armen aufnehmen und dafür sorgen wird, daß sie ungehindert arbeiten kann. Die Regierung, die sich nicht um die Arbeiter kümmert, die die Arbeit nicht mehr, bleibt, sich auch nur ein winziger Teil der Arbeiterschaft an ihr beteiligte, eine Schande und ein Schand für Berlin. In dem die Macht der organisierten Arbeiterschaft nicht groß genug, um solchen Schandereien ein Ende zu machen?"

Verständnis.

© Nr. 1, Anzeigebüro, und Verfassung. Einen großen Eibacht, bei dem ihnen 50 000 Mark in die Hände fallen sollten, hatten in Berlin die Konzeptions Franziska und deren 16-jähriger Bruder in Eigenes gesetzt. Sie operierten mit einer gefälschten Urkunde, die von der betreffenden Bank nicht beauftragt wurde, als die Sache in letzter Minute durch einen Zufall herauskam. Das Mädchen entkam ins Ausland, der junge Mensch fand sich vor der Strafanstalt.

Der Verleumdung wurde darauf hingewiesen, daß hier die Anmelde vom 1. Dezember klar greifen müßte da hier alle drei in dieser erwähnten Momente: Not Anzeigebüro und Verfassung, vorliegen. Der Angeklagte sei von keiner direkten Schmelze verurteilt worden, beide wollten die private Not in der Familie

haben, da der Vater, ein Gewerbetreibender, die Mutter mit sieben Kindern verlassen habe und der Angeklagte mit seinem Gehalt von 120 Mark monatlich seine frange Mutter und Geschwister nicht ernähren konnte, so daß selbst die Bettmäße schon ins Leihhaus getragen worden war."

Nach längerer Prüfung schloß das Gericht die Anklage des Verleumdung ab und kam auf Grund der Anklage zu einer Einstellung des Verfahrens und sofortigen Entlassung des Angeklagten.

Aus aller Welt.

Die Revolutionäre haben die Kriegsgewinnler abgelöst. Zu ihnen gehört ein Dr. Spruth aus Darmstadt. In der Revolutionenzeit wußte er durch sein zielbewusstes Auftreten die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Obwohl offenbar kein Mensch näheren Beschäftigung über ihn wußte, wurde der Grund, auf ihn angeklagt: Dem Reichstag freie Fahrt. Er wurde vom Reichstag zum Leiter des Reichsverbandes ernannt. Als solcher befehligte er die Reichsverbandes-Kassen und militärischen Büros Kassen, Automobile und verwaltete sie für sich. Man schätzte seine Unterstellungen auf rund 70 000 Mark. Er wurde festgenommen, verurteilt aber bald darauf.

Ueberraschende Bantnotenführer. Hamburger Polizeibeamte begaben sich in die Wohnung eines Mannes auf der Eppendorfer Landstraße, um diesen zu vernehmen. Sie trafen den Wächter und zwei Soldaten in voller Parade an. Die drei standen vor einem kleinen Handpresse und druckten eifrig falsche Hamburger Fünftigmarkscheine. Eine Kiste voll war bereits angefertigt und stand abseits, die drei Bantnotenführer wurden verhaftet.

Ein Pferdetransport untergegangen. Der deutsche Militärtransportdampfer "Bismarck", mit einem großen Transport Pferd und Kriegsgerät von Finnland nach Estland unterwegs, ist bei dichtem Nebel aufgeben der Insel Bornholm und Schweden led geworden und gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet. Dagegen sind mehrere hundert Pferde ertrunken, die Kriegsgerät, wie Automobile und Flugzeuge, verlor.

Sturm auf die Berliner Jugendparlamente. Infolge der Aufhebung der Jugendparlamente und der Freigabe der Aufgaben unter 100 Mark, ist bei der Jugendparlamente der Stadt Berlin in der Eintritte ein Umbruch entstanden, zu dessen Befestigung jeder die Mühe noch das Personal ausreichen. Es handelt sich um nicht weniger als um 96 000 Mark. Bis zum 15. Januar finden bare Maßnahmen an der Berliner Jugendparlamente nicht mehr statt, dagegen erfolgt auf Antrag Aufhebung des Vertrages durch die Polizei.

Aufhebung der Schillerstraße. Die Oberbürger einer höheren Schule in Schöneberg hat an ihre Mitschüler einen Aufruf gerichtet, in denen sie Schillerstraße und Schulgemeinde ablehnt. In diesem Aufruf, der zunächst auf die vom Kultusminister Konrad Haensch empfohlene Bildung von Schillerstraße und Schulgemeinden hinweist, heißt es: "Wir können diese Erneuerung nicht gutheissen, weil wir alle, auch die Westfalen unter uns, in unser oder weniger der Erklärung übereinstimmen. Auch glauben wir nicht, daß durch die von den Unterzeichneten, des Schillerstraßen und der 'Blac' in dem Maße herbeige, wie Herr Konrad Haensch annimmt. Schillerstraße und Schulgemeinde werden nur das Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler trüben. Jegliche Unzufriedenheit wird besser durch vertrauliche Aussprache unter vier Augen, als durch umständliche Verhandlung vor Schillerstraße und Schulgemeinden bestritten." Auch aus anderen deutschen Städten werden gleiche Empfindungen der Schüler bekannt. Man sieht dadurch, daß die Jugend vernünftiger als Herr Hoffmann und Herr Haensch ist.

Die Klinkerung von Harbeschule. Ein Martrase ereignen in Dänern Harbeschule und legte ein Zehrer vor, aus dem hervorzugehen, daß die 76. Geschlossen hätten, Harbeschule zu plündern. Der Martrase verurteilte das Gericht, daß 800 Martrase in Anmarsch seien, und daß er beauftragt sei, die Einwohnern zu

Die Kinder Klingströms.

Roman von Wilhelm Jordan.

Die Entschlossen wurden gerückt. Auch Frau von Strittingen verließ ihren Platz. Umher blickte Brunnbild um sich. Da begegnete sie Bernhards Bild. Einen Augenblick atmete sie schneller, dann stand sie plötzlich neben Bernhard. Die dumpfe Gleichgültigkeit, die sie sich hineingelegt hatte, war gewichen, sie hätte genug geschaut, genug geschmeckt, und während die andern sich um den Flügel drängten, fragte sie kurz entschlossen in einem Tone, der fast hart klang:

"Hatten Sie nicht mit Graf Endorf?" — "Ja, gnädige Frau, er schrieb mir einmal vor vierzehn Tagen. Er ist in Kalafina."

Wieder fragte sein Bild den ihren, der fragend auf ihn gerichtet, und er sagte hinzu: "Er will weiter nach Indien vertrieben nach Japan. Sein Brief enthält kurze laudliche Selbstbiografie — sonst nichts!" Sie wandte den Kopf zu Seite. Dann trat sie mit einer plötzlichen Bewegung zu den andern an den Flügel.

Was wollen Sie sagen, Fräulein von Helden? Den Wanderräger oder die Vallade? Sie sagen nicht wahr? Oder — Der Doktor hat mir verraten, daß auch Sie, gnädige Frau, wenn wir mit einem Duetten angingen."

"Ich, o — ich habe wohl keine Stimme mehr, ich sang so lange nicht!" — "Beruhigen wir!" — Wenn Sie mir eine besondere Freude machen wollen, versuchen Sie es mit Fräulein Rena, hat der Doktor. — Warum nehmen Sie an, daß ich Ihnen eine besondere Freude machen will?"

Sie lächelte bei diesen abweisenden Worten und blickte den Doktor freundlich an. Sie war plötzlich viel veränderter, lebhafter, lüchelnder. Seine Spur mehr von der sonstigen Hastigkeit war an ihr zu entdecken.

"Mein Mittel schänkt an," dachte der Doktor, die Hände reißend. Bernhards Bild folgte ihr mit erstem Ausdruck. Die Frau, die leuchtend mit blauen Lippen und

mit Augen, in denen nur milchig angedrückte Flammen — oder gewaltig zurückgedrückte Tränen brannten, nach Endorf gestarrt, und sie dort mit Rena sich aufschloß, ein Duetten zu singen, während sich verschiedene Wesen.

Er sagte leise und trat an das Fenster. "O ich ich auf der Erde dort. — Kann es denn möglich sein, daß die beiden Frauenstimmen vermischt in wunderbarem Einklang. Während des Liedes war die Tür leise geöffnet worden. Unbemerkt von dem Weibchen stand der Eintretende auf der Schwelle. Sein Bild überflog die Anwesenden und blieb mit finstern Ausdruck auf Bernhards Geirungen hocken.

Unwillkürlich blickte dieser auf. In das "Arabo", welches das Ende des Duettes begleitete, mischten sich die Klänge.

"Der von Klingström!" — "Sektor, lieber Sektor!" — "Mein diese Verwirrung!" Alles umdrängte ihn.

"Gute Nacht, wo kommt du her, Sango?" — "Direkt von Berlin, Vater, und nur mit kurzem Aufenthalt. Deshalb wollte ich auch keine Zeit verlieren und kam Euch hierher nach."

"Nun machen wir eine Vowelle!" rief der Doktor. — "Sektor, Sektore, hab nicht; er wurde auf den Weg zwischen Brunnbild und Rena gedrängt, und der Doktor ließ davon, um die "Vowelle" zu machen. Die andern verstumten plötzlich, weil sie sich zum Teil zu viel, zum Teil eben wirklich gar nichts zu sagen hatten.

Wie nach es Sango Bruder Silberbrand?" erklang da plötzlich Rena's fröhliche Stimme. Er sah sie erstarrt an. "Sie kennen ihn?" — "Ja, ich war ein einziges Mal kurz nach dem Tode meiner Eltern in Schweden, und da sah ich Ihren Bruder, der mir durch seine wunderbare Improvisationsgabe einen großen Eindruck machte."

"Wirklich? Er improvisiert?" Nun jetzt beschäftigt er sich ernsthafter. Er ist seit vierzehn Tagen Referendar am Berliner Kammergericht."

Und welches Talent haben Sie? — "Ach! Aber ich verheide nicht. — O, Ihre Schwester ist sehr musikalisch — verstehen Sie, das können Sie nicht, gnädige Frau, aber unter Duetten gerichte, das zu vertragen. — Ihr Bruder improvisierte schon mit fünfzehn Jahren."

— "Und ich male doch nicht," ergänzte Sektor, unwillkür-

lich von ihrem leiteren Ton und dem schmerzlichen Glanz ihrer Augen mit fortgerissen. "Wie schön," meinte sie, "sont wären alle Klänge in Ihrer Kammer vereint."

Der alte Klingström mischte sich in das Gespräch, um die Verdienste seines Nennens, der zwar nicht "malte", aber doch mit "Ferden" zu tun hatte, in das rechte Licht zu stellen, und Rena hatte eine so wunderbare Art, sich belehren zu lassen, daß der ganze Kreis bald an dieser belehrenden Teilnahme, und die Unterhaltung eine muntere und ungestörte wurde.

Bernhards Bild klagte ab und zu fragend zu Brunnbild. Dieser erwiderte, sie war nicht ungewöhnt. Der plötzlich aufflackernde Glanz in ihren Augen, das Auen, das manchmal um ihre Lippen vibrierte, waren nicht natürlich. Was ging in ihr vor? Sollte sie bis jetzt geklagt, Bernhards "Widwidbrun" sei nicht ernst gemacht worden, und wie nun, gegenüber der unbestrittenen Beschäftigung, die in Bernhards "sont nicht" lag, ihr Stolz ernsthaft? War's eine blühende Wunde, die sie unter dieser plötzlichen Bescheidenheit, unter diesem Räseln, das um ihre Lippen zuckte, und von dem ihre ersten Augen nichts wußten, verdeckt wollte? Er ärmte Endorf, und sie tat ihm so leid. So oft sein Bild sich zu ihr verirrte, klang es in ihm nach: "Arre! Frau arme, arme Brunnbild!"

"Sagst du den Reimton von Strittingen oft?" fragte Sektor, als er eine Stunde später mit Brunnbild und dem Vater den Seimweg angetreten hatte, und er nicht befriedigt, als sie erwiderte: "Ich sah ihn heute zum zweitenmal, und damit ist es zu Ende, denn er hat nur kurzen Aufenthalt. Nun brich über den die, Sektor," sagte sie lebhaft fort, als fürchte sie weitere Fragen und wolle ihn verhindern, sie zu stellen. "Wie kam es, daß du so plötzlich Urlaub nimmst? Und was macht Silberbrand?" Sektor beantwortete nur die letzte Frage. "Ich hoffe, er wird sich lehrte auf einrichten und wird künftig keine hohen Spielpartien mehr improvisieren." — "Still, Papa weiß nichts." — Der alte Klingström, der auf der andern Seite des Weges einherging, schritt jetzt über den Fahrbaum zu Rena herüber. "Nimm dich in Acht, daß du Silberbrand nicht triffst, invariabel Vater?" fragte Sektor schnell einlenkend. "Ja, er hatte immer Melioras im Kopfe, der Name — aber wie die

selbst. Besonders war dies am 2. Feiertag der Fall, an welchem der Hauptgottesdienst in einem Begrüßungsgottesdienste für die heimgekehrten Krieger angefaßt war, und in welchem Herr Propst Meyer herzliche Worte des Lebens für die für das Vaterland Gefallenen und des Dankes für die Heimgekehrten aussprach.

* Eine kleine Weihnachtsfeier wurde von unserem Vater. Frauenerien 18 bedürftigen Frauen bereitet.

* Gener. Einen jähren Abbruch fand gestern abend zwischen 9 und 10 Uhr der öffentliche Ball im hiesigen Schützenhause. Vermittelt durch Ausschluß an der elektrischen Leitung war auf den Boden über den Schantentum ein Brand ausgebrochen, der zwar, ohne größere Ausdehnung gemann, gelöscht werden konnte, jedoch in den überfüllten Saal eine schreckliche Panik hervorrief. Die Gäste suchten durch die zerfallenen Fenster das Freie zu gewinnen und viele blühten in dem Wirwar ihre Garderobe, Handtaschen usw. ein.

* Wir machen auch an dieser Stelle auf die Sonnabend abend im Hotel zur Post stattfindenden Zusammenkunft des Landwirtsvereins aufmerksam, zu der außer den Mitgliedern, alle Feldjugendsteilnehmer und sonstige Kameraden eingeladen sind.

* Neuerungen im Postdienst. Nach § 4 der Postbeförderung kann der Postbesitzer die bei seiner Beförderung für ihn eingehenden Post- und Zahlungseinzahlungen seinem Postfachkonto gutschreiben lassen. Die

Postanfall überweist die Anweisungen mit Zahlungsart und für den Gesamtbetrag um die Zahlartengehör. Da die Erhebung der Gebühr als lästig empfunden wurde, und die Ausbreitung des bargebildeten Zahlungsausgleichs heutzutage, erhebt die Postverwaltung mit Wirkung vom 15. Dezember für die Gebühr keine Gebühr mehr. Ferner ist der Reistbetrag der Zahlarten, die den Landwirtsvereinen auf ihren Beförderung zur Abfertigung zur Abfertigung an die Postanstalt übergeben werden können, von 800 Mk. auf 1000 Mk. erhöht worden.

* Entlassung der jüngeren Jahrgänge. Nach einem Erlaß des preussischen Kriegsministeriums, den das kaiserliche Ministerium für Militärwesen übernommen hat, können, soweit die Rücksichten auf Sicherheitsdienst, Ordnung, Gefangenensicherung, Grenzschutz usw. es zulassen, vom Heimaufmarsch fernere entlassen werden: bis 21. Dezbr. die Angehörigen des Jahrganges 1897 bis 1898, sowie des Jahrganges 1900 und etwaiger jüngerer Jahrgänge, und vom 22. bis Ende Dezbr. die Angehörigen der Jahrgänge 1882 bis 1895 einschließlich. Kapitulantinnen fallen nicht unter diese Bestimmung. Freiwillig Eingetretene der Jahrgänge 1896 bis 1899 sind ebenso zu behandeln wie Leute des Jahrganges 1895, wenn sie bis 9. November 1918 3/4 Jahre alt sind Dienst geleistet haben. Wenn die übrigen Angehörigen der Jahrgänge 1896 und 1897 zur Entlassung kommen, hängt davon ab, von wann

ab die Mannschaften der Jahrgänge 1898 und 1899 zur Durchführung der vielfachen Aufgaben in der Heimat auszuweichen wird.

Deffau, 23. Dezember. (Der älteste Lärner Kaufmann f.) Vor einigen Tagen entfiel im 92. Lebensjahre der Geheimen Regierungsrat Carl Berner, Ehrenmitglied des Lärnervereins Deffau. Er war der Sohn Adolf Berners, des Paters der Lärner in Kahlst, und ein Enkelvater des verstorbenen Lärnerers Gsh. Bis zum 89. Lebensjahre beteiligte er sich am Lärner

Deffau, 16. Dezember. Sog. „Namenlose Zwillinge“ wurden in der Familie Rickas hier geboren. Da hier, zwei Mädchen ist an der oberen Kumpfschleife ganz aneinander gewachsen, hat sonst richtig ausgebildet 4 Arme, 2 Paar Beine und 2 Köpfe.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 29. Dezember. (Sonntag nach Weihnachten.)

1. Remberg.

Kollekte für die kirchliche Armenpflege.

Vorn. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Propst Meyer.

Nachm. 1 Uhr: Gottesdienst. Archidiakons Schulze.

2. Gemmla.

Vorn. 1/10 Uhr: Gottesdienst. Archid. Schulze.

Holzauktion.

Sonnabend, den 28. Dezember 1918, vorm. 10 Uhr
sollen in unserem Holzstapel direkt am Waldbaus Ritzsch
ca. 100 rm Brennholz und Reststübeln
meißtend verkauft werden
Gebr. Weiskert

Landwirtschaftlicher Verein von Remberg und Umgegend
Der Vorstand Margarete Reichard beim Landwirt Robert Holzst
hier wurde am 26. d. M. für hiesige locale Dienst ein Ehrenplomben
im Auftrag des Landwirtschaftsministeriums durch den Vorstand des hiesigen
Landwirtschaftlichen Vereins überreicht. Der Vorsitzende des Vereins richtete
an die Prämierte sowie an die Dienstherren die bei seiner Be-
reitung und Überreichte der Prämiierten namens des Vereins ein Gedächtnis-
schein, ebenso die Dienstherren.

Der Vorstand: F. Schulze

Sozialdemokratische Partei U. S. P.

Bezirk Remberg
Sonntag, den 29. Dezember, nachmittags 3 Uhr: im Gasthof
„Zur preussischen Krone“
Versammlung

Es wird gebeten, daß alle Mitglieder, auch die neuzugeworbenen, welche
noch nicht im Besitz ihrer Bücher sind, recht zahlreich erscheinen. Es
wird auch jeder, welcher der Partei beitreten will, freundlich eingeladen.
Der Bezirksführer

**Delizischer Haus-Kalender
Albrecht-Kalender**

empfiehlt Rich. Arnold, Buch- u. Papierhandlung

Böttcher

gesucht für dauernde Beschäftigung
Byk-Guldenwerke, Chemische Fabrik
Wittgenbachstraße
Pfeiferisch bei Wittgenbach (Bez. Halle)

Gasthof „Zur preussischen Krone“

Am Sonntag, den 29. Dezember, von nachmittags 3 Uhr an
Allgemeiner Ball
Es ladet freundlich ein Max Schneider

Zur goldenen Weintraube

Am Neujahrstag
allgemeiner Ball
Es ladet freundlich ein W. Müller

Stadtparkasse Remberg.
Unter Aufsicht der Stadtgemeinde.
Einlageerhaltungen: 3 Millionen Mark.
Gewinn-Rücklagen: 60 000 Mark.
Tägliche Verzinsung
mit 3 3/4 %.
Kostenlose Uebertragung von Einlagen aus auswärtigen Sparkassen.
Geschäftszeit: Jeden Freitag, vormittags von 8-12 Uhr.
Strenge Geheimhaltung!
Bankkonto: Anhalt-Deutsche Landesbank in Wittgenbach.
Postscheckkonto: Leipzig Nr. 28 653.
Fernsprecher: Remberg Nr. 4.

Kartoffelquetschen

in Holz oder Eisen empfängt
Fr. Meyer,
Eisen- und Holzwaren.

Neujahrskarten
empfiehlt
Richard Arnold

**Glühpuntsch
Rotwein**
empfiehlt W. W. W. Becker

Pfeffermünz-Bohnen
besitzt konstant bei Vollreife, Rotarisch,
Dosen und feine

Entalypins-Menthol
in Packungen à 50 Pfg.
empfiehlt Carl Pfeiffer

Brenn-Torf
besten schweren
habe noch lange Zeit abzugeben
B. Wehser,
Braunshweig, Leopoldstraße 19,
Tel. 588.

30000 Mt.
sind per sofort im ganzen oder ge-
teilt anzuleihen. Hierfür bedürft
die Geschäftskasse dieses Blattes.

Einen Lehrling
sucht sofort oder später ein
Ernst Stahl, Schneidermeister

Rotta
Am Neujahrstag von 3 Uhr an
Allgemeiner Ball
Es ladet freundlich ein
Fr. Müller

Die Verlobung unserer Tochter
Lieschen mit Herrn
Theodor Hamacker beehren
wir uns ergebenst anzuzeigen
Kemberg, Weihnachten 1918
Wilhelm Uehse u. Frau

Lieschen Uehse
Theodor Hamacker
Verlobte
Kemberg Cöln

Minna Loth
Reinhold Jacobi
Verlobte
Klein-Wittenberg Rotta
Weihnachten 1918

Landwehr - Verein.
Sonabend, den 28. Dez. abends
phantisch 8 Uhr im Vereinslokal
„Hotel zur Post“
Versammlung

Nach Beledigung der Tagesordnung
gemütliches Kameradschaftliches Be-
sammen. Sämtliche Feldjungen-
steilnehmer und ehemalige Soldaten
werden hierdurch zu dieser Versamm-
lung freundlich eingeladen.
Der Vorstand

Landwirtschaftlicher Verein
für Remberg und Umgegend.
Sonntag, den 29. Dez., abends 7 Uhr
Versammlung
im Hotel Palmbaum
Der Vorstand.

Kleine Wohnung
zu mieten gesucht. Angebote an die
Expedition dieses Blattes.

Zimmer
zum 1. Januar gesucht. Angebote
unter W. P. an die Geschäftsstelle
dieses Blattes erbeten.

Zeitungsaussträger
für Rotta u. Reuden
zum 1. Januar gesucht.
Richard Arnold

Ein Lehrling
für die Schlosserei und Dreherei, sowie
ein Lehrling
für die Tischlerei für sofort oder
früher unter günstigen Bedingungen
gesucht.
Paul Ehrster
Maschinenfabrik für Mühlenbau
bei der Aufregung infolge des

Brandes
Am Neujahrstag von 3 Uhr an
Allgemeiner Ball
Es ladet freundlich ein
C. Fröhnel

Als Verlobte grüßen
Frida Dost
Willy Blobel
Kemberg, Weihnachten 1918

Für die uns aus Anlaß
unserer Silberhochzeit dar-
gebrachten Glückwünsche
sagen wir hierdurch unserm
herzlichsten Dank
Wilhelm Uehse und Frau

Für die mir aus Anlaß meines
hiesigen Dienstjubiläum seitens der
Landwirtschaftskammer, dem Land-
wirtschaftlichen Verein, sowie meiner
Dienstherren, Landwirt Rob. Holzst,
ermittelten Ehrentage und dargebrachten
Geschenke, sage ich hierdurch meinen
herzlichsten Dank
Margarete Reissaus
Ein Schwager

Boa und Muff
ist gestern abend im Schützenhaus
verloren gegangen. Gegen Belohnung
abzugeben bei
Friedrich Richter, Kreuzstraße 10

Ein brauner Mantel
und ein
hellgrauer Boa
gestern im Schützenhaus verloren
worden. Abzugeben in der Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Gestern abend im Schützenhaus eine
schwarze Boa
verloren gegangen. Gegen gute Be-
lohnung abzugeben bei
Otto Fiedler

Ein schwarzer Muff
gestern abend im Schützenhaus ver-
loren gegangen. Wiederbringer er-
hält Belohnung. Abzugeben in der
Geschäftsstelle dieses Blattes